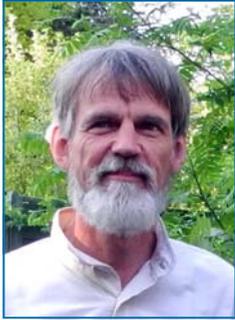


BDK - Brief 2015-02

Mitgliederinformation des BDK e.V. - Fachverband für Kunstpädagogik - Landesverband Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen und Kollegen!



Hinter uns liegt ein ereignisreiches, aus Verbandsperspektive aktives Schuljahr, vor uns ein – hoffentlich – ähnlich aktives und erfolgreiches. Die Begegnung mit anderen Verbandsmitgliedern, der Austausch mit Fachkolleginnen und -kollegen findet ihr Forum meist auf Fortbildungsveranstaltungen, nicht zuletzt während des sich oftmals anschließenden inoffiziellen Teils. Manch eine(r) hat sich vielleicht

mehr praxisorientierte Veranstaltungen unserer Reihe „Außerschulische Lernorte“ gewünscht, auch ich hätte ein größeres Angebot lieber gesehen. Vor allem wäre mir daran gelegen gewesen, eine größere regionale Streuung unserer Veranstaltungen zu erreichen. Leider ist nicht alles zustande gekommen, was wir uns vorgestellt hatten, so dass es für das kommende Schuljahr genug zu tun gibt. Je aktiver sich die einzelnen Mitglieder einbringen, desto breiter wird das Angebot des gesamten Landesverbandes. Insofern gilt unsere Bitte insbesondere in Hinblick auf unsere Reihe der „Außerschulischen Lernorte“: teilen Sie dem Vorstand Ihre Vorschläge mit, wenn Sie in Ihrer Nähe einen Betrieb, eine Institution kennen, mit denen sich eine lohnende Fortbildung organisieren ließe.

Die Vorbereitung unserer traditionellen Ingelheimer Tagung für 2016 ist bereits in vollem Gange. Aller Polemik zum Trotz, die Kunsterzieher würden in ihrem Unterricht den rezeptiven Teil unterschlagen, diesen zu kurz kommen lassen, ist diese Veranstaltung seit über 30 Jahren einem hohen Anspruch an die kunsthistorische Fortbildung unserer Kolleginnen und Kollegen verpflichtet. Man darf ohne Übertreibung feststellen, dass die Ingelheimer Tagung Leuchtturmcharakter hat und ein so genanntes „Alleinstellungsmerkmal“ des Landesverbandes RLP ist. Unser Bestreben gilt dem Erhalt des in Jahrzehnten gewachsenen Niveaus und Rufs dieser Veranstaltung. Einen neuen Veranstaltungstypus haben wir zu Beginn des Jahres 2015 getestet: vier hochkarätige Vorträge zum Thema „Der Erste Weltkrieg und die Kunst“ - gerne würden wir auch in den kommenden Jahren zu anderen Themen ähnliche Veranstaltungen organisieren, gerne auch mit Ihnen gemeinsam an von Ihnen vorgeschlagenen Orten.

In diesem Sinne gibt es viel zu tun – ich wünsche uns allen viel Freude und Erfolg dabei!

Mit kollegialen Grüßen
Ihr Jochen Kießling

Die Macht des Bildes: Thomas Nast und der Bilderdruck

Ausstellung und Vortrag zum Vater des amerikanischen Cartoons in Landau

Die Bedeutung und Macht des Bildes insbesondere in außerkünstlerischen Zusammenhängen sind ein Argument für eine Bildpädagogik und den Kunstunterricht. Thomas Nast, geboren 1840 in der damals bayerischen Pfalz, wurde zum Vater des amerikanischen politischen Cartoons. Mit Grafiken, die in der New Yorker Wochenzeitschrift „Harper's Weekly“ erschienen, bezog er Stellung zur Politik seiner Zeit und erzielte damit Wirkung.

Eine Ausstellung mit den Grafiken des Thomas Nast wird am 27. September um 11 Uhr im Frank-Loebchen-Haus in Landau eröffnet. BDK-Mitglied Diethard Herles ist an der Gestaltung und mit künstlerischen Reaktionen auf Thomas Nast beteiligt.

Abhängig ist die Macht des Bildes von der Möglichkeit seiner massenhaften Vervielfältigung und Verbreitung. Wie also kamen die Bilder vor der Erfindung fototechnischer Möglichkeiten in die Zeitung? Die Grafiken von Thomas Nast werden als „Holzschnitte“ bzw. englisch als "woodcut" bezeichnet. In einem Vortrag zur Ausstellung (im November, der Termin stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest) erläutert Diethard Herles, warum diese Bilder keine Holzschnitte sein können und wie vor der Erfindung der Autotypie (der Möglichkeit, Halbtonwerte durch Rasterung zu erzielen) Bilder in Zeitungen hergestellt und gedruckt werden konnten. Dabei gibt er einen bebilderten Einblick in den künstlerischen Stil von Thomas Nast und in Möglichkeiten der Drucktechnik des 19. Jahrhunderts.



Schnelldruckpresse: Sieger und Verlierer. Grafik in Harper's Weekly, November 1871. Der Zeichner Thomas Nast sitzt als Sieger auf einer Druckpresse. Verloren haben Politiker, die er mit spitzer Feder und moderner Technik des Bilderdruckes attackiert hat.



Kunst / Politik. Perspektivierungen eines komplexen Verhältnisses

Eine Zusammenfassung der Beiträge der 35. Kunsterziehtagung in Ingelheim

Seit vielen Jahren hat unser Kollege Dr. Ulrich Kuballa (Bild rechts) auf sehr professionelle Art und Weise die Zusammenfassung der Ingelheimer Tagung übernommen. Dafür gebührt ihm herzlichen Dank! Nun, alles hat ein Ende und so mussten wir auf dieser Tagung erstmals die Last auf mehreren Schultern verteilen. Einen besonderen Dank verdienen Prof. Dr. Schubert, Liane Deffert, Doris Weber, Harald Küstermann und Reinhard Richter, die sich spontan bereit erklärt haben, einen Teil der Veranstaltung zu protokollieren.

Im letzten Jahr haben wir über die 33. Kunsterziehtagung berichtet und jetzt über die 35. Sollten Sie etwas verpasst haben? Nein, seit 2011 (30 Jahre Kunsterziehtagung Ingelheim) hat sich ein Zählfehler eingeschlichen, der sich von Jahr zu Jahr fortgesetzt hat. Dies sei hiermit korrigiert.

Philipp Heintz



Der Tagung waren mit „Abgrenzung/Angleichung“, „Affirmation/Kritik und „Distinktion/Popularisierung“ Leitbegriffe vorangestellt, die der Rezeption der Vorträge, vor allem aber auch den jeweils anschließenden Diskussionen eine strukturelle Basis gaben. Frau **Prof.**

Claudia Hattendorf, verantwortlich für Konzeption, inhaltliche Akzentsetzungen und Moderation der Veranstaltung hatte das komplexe Thema in drei Themenblöcke gegliedert: Mittelalter, Frühe Neuzeit, Moderne.

In seiner Begrüßung wies der Landesvorsitzende des BDK Rheinland Pfalz, **Joachim Kießling**, auf den weitreichenden, traditionellen Zusammenhang hin, in dem die diesjährige Tagung steht. Der Hausherr des Weiterbildungszentrums Ingelheim, **Dr. Florian Pfeil**, riss in seiner Vorrede, die Frage nach der Relevanz von Kunst als Mittel zu politischen und gesellschaftlichen Veränderungen an.

In diesem Sinne die Funktion von Kunst und die Rolle des Künstlers immer wieder zu definieren, aber auch zu relativieren, ist, so Frau Prof. Hattendorf in ihrem Einführungsreferat, eine historisch stets neu gestellte Aufgabe. Unterstelle man der Kunst vor 1800 eine vorwiegend affirmative Rolle, so sei mit dem danach gewachsenen und

ausformulierten Verständnis künstlerischer Autonomie das bis heute andauernde dynamische Wechselspiel zwischen Kunst/Künstlern und Politik/Gesellschaft erst wirklich in Gang gekommen.

Es ist bezeichnend, so Frau **Prof. Dr. Christina Strunck** im ersten Vortrag über Stadtpaläste der Medici in Florenz, dass im 15. und 16. Jahrhundert bei der Frage der repräsentativen Selbstdarstellung in Architektur die familiäre Selbstdefinition prägend war. Auch wenn die Architekten



bekannt sind, so spiegelt sich im Wechsel vom Wohnsitz zu Herrschaftssitzen, also vom ursprünglichen Palazzo Medici über den Palazzo Vecchio hin zum Palazzo Pitti,

zugleich im Wechsel von Bauformen, der Wille des Bauherrn dominant wider und nicht das ästhetische Programm eines Baukünstlers. Die Bauten sind Dokumente der Entwicklung der Medici von stadttypischen Oligarchen in der städtischen Republik hin zu Strategen allmählicher Machtergreifung durch Besitznahme und gleichzeitige Verhüllung ihrer Absichten und schließlich hin zu Usurpatoren von Alleinherrschaft im Sinne absolutistischer Adelherrschaft.

Es ist kennzeichnend für das 16. Jahrhundert, dass gegenüber dem etablierten Verhältnis von Herrschaft auf der einen Seite und Künstler auf der anderen, unter bestimmten Bedingungen auch eine Symbiose aufgrund ähnlicher Geisteshaltung möglich wurde – kurz: der Künstler zum Partner werden konnte, als geistiger Aristokrat („pictor doctus“) neben dem realen Aristokraten. Frau **Prof. Dr. Christine Tauber** illustrierte ihre These von der Idee einer gemeinsamen Offenheit auf die Zukunft hin, einer politischen einerseits und einer künstlerischen andererseits, prägnant an den produktiven Partnerschaften von Franz I. Clouet mit Rosso Fiorentino am französischen Hof (Fontainebleau) bzw. Federico II. Gonzaga

und Giulio Romano in Mantua. Künstlerische Innovation, Stilwechsel und die Unabschließbarkeit in der Betrachtung und Deutung ihrer Ergebnisse korrespondieren mit dem Interesse der Herrschenden nach einem dauernden Fortschreiten in die



zugleich offene Zukunft - eine Allianz von Auftraggeber und Künstler, mit der sich letzterer aus den alten Bindungen handwerklich-zünftiger Art emanzipiert.

Prof. Dr. Schubert

In seinem Vortrag, "Con le attioni attorno": politische und kulturelle Implikationen gestochener Papstportraits im Bildrahmen, untersuchte **Prof. Dr. Leuschner** eine Serie von druckgrafischen Blättern. Es handelte sich um Papstportraits, die nur noch in wenigen Sammlungen (z.B. Fürstenhof Wolfegg) vorhanden sind. Zur Zeit ihrer Entstehung wurden diese Blätter u.a. in sog. "spaeculi" aufbewahrt, Kupferstichsammlungen, in denen sich Kunden eine eigene Sammlung von bekannten Architekturen, bedeutenden Persönlichkeiten, etc. zusammenstellen und käuflich erwerben konnten.



Alle vorgestellten Papstbildnisse waren in einem einheitlichen Bildrahmenschema aufgebaut: mittig das Bildnis des Papstes (z.B. Sixtus V, 1589, Clemens IX, 1660), umgeben von kleineren Darstellungen, die vielerlei Inhalts sein konnten: liturgische und

diplomatische Handlungen des Papstes, Geschehnisse in seiner Anwesenheit, bedeutende Bauwerke, die unter seiner Regentschaft erstellt wurden und Tugend-Personifikationen.

Die Bildnisse dienten einerseits zur Dokumentation der Taten und Leistungen des Dargestellten, andererseits sollten sie seine Würde und Tugendhaftigkeit zeigen. Daher ist auch die Herstellung solcher Bildwerke als "Urheberrechtsdruck" zu verstehen: wollte man eine solche Druckplatte herstellen, musste man beim Papst vorsprechen. Auch verwendete man die Druckplatten mehrfach (z.B. bei sehr kurzen Regierungszeiten): Bildnisse wurden ausgekratzt, geglättet und an ihrer Stelle andere eingefügt, Bildteile in der Rahmenpartie wurden hinzugefügt oder entfernt; auch sind Bildnisse zu verzeichnen, die postmortem angefertigt wurden. Die Bildrahmenkomposition, vormals ausschließlich der Darstellung von Heiligenfiguren vorbehalten, wurde hier nun auf die Person eines Papstes angewendet und kann damit als Versuch seiner "Auratisierung" (Leuschner) angesehen werden.

Die Käufer, meist aus katholischem Milieu, sammelten diese Grafiken v.a. aus "genealogischem und dynastischem Interesse" (Leuschner) und demonstrierten damit die Anerkennung der Autorität ihres Kirchenfürsten.

Liane Deffert

Dr. Markus Späth, Gießen sprach über „Die Kunst des Ausgleichs: Siegel als Medien politischer Konsensbildung im europäischen Mittelalter“.

Siegel als Teil mittelalterlicher Bildkultur waren weit verbreitet und sind bis heute gut erhalten, wurden aber bisher kaum als Bildmedium in der Kunstgeschichte wahrgenommen. Da sie eine direkte politische Funktion hatten, wurde ihr künstlerischer Wert, der eher von Kunstautonomie ausgeht, oft nicht gesehen. Siegel dienten als Medium der Beglaubigung einer Person oder Institution, zum Beispiel einer Stadt, eines Stifts, einer Zunft. Eingefügt in einen Vertrag oder einer Urkunde hatte es, im Unterschied zum Stempel, eine besondere haptische Qualität und reliefartige Struktur, ein Kleinkunstwerk also. Die Siegelstempel aus Messing verblieben verschlossen im Besitz der Institution, personengebundene

Siegelstempel wurden nach deren Ableben vernichtet. Der soziale Rang, für den das Siegel stand, gab den Typus vor: so stellt das Siegel des Herzogs Karl von Anjou, aus dem 13. Jahrhundert, ihn als reitenden Herrscher im Profil dar, während König Heinrich IV, 12. Jh., mit Insignien auf dem Thron sitzend frontal dargestellt wird. Wir hatten das Glück einige dieser Wachssiegel-Reproduktionen betrachten und anfassen zu können, um deren hochrangige handwerkliche und plastische Qualitäten zu erfassen.



Größe und Farbe der Siegel, unterschieden ebenso Rang und Zuordnung: naturbelassenes Bienenwachs im Stadtsiegel von Speyer stellt deren niedrigeren Rang gegenüber Straßburg oder Mainz im wertvolleren Dunkelgrün dar. Rote Siegel gingen seit dem 17. Jh. auf das im Wachs enthaltene Schellack zurück und kennzeichneten klösterliche Siegel, während Blau die Farbe der französischen Königssiegel war. Manche Siegel sind mehrschichtig, da sie aus mehreren Trägerplatten geprägt und anschließend zusammengefügt wurden, wodurch eine ungewöhnliche Tiefe sowie eine Vorder- und Rückseite entstand, bspw. das Siegel der Marienkirche von Southwick, aus dem 13. Jh.

Bei genauerer Betrachtung einzelner Siegel, bspw. des Stadtsiegels von Speyer aus dem Jahre 1293, welches erstaunliche 600 Jahre Gültigkeit besaß, sieht man, dass der dort abgebildete Dom deutlich auf das Westportal Bezug nimmt, und damit auf die Kaiserinschrift, die der Bürgerschaft und Stadt die städtischen Freiheitsrechte gewährte. Die Patronatsheilige tritt eher als Nebenfigur auf. Das Siegel war somit gemeinsames Produkt kirchlicher und städtischer Eliten, und in ihrer Ikonographie auf politischen Konsens angelegt. Bis heute prägt es außerdem das Image der Stadt. Korporationen konnten sich selbst, soweit

sie rechtsfähig waren, Siegel herstellen, so erklärt sich ein regelrechter Siegel-Boom seit dem 12. Jahrhundert, der 300 Jahre währte. Nicht autoritäre Anordnung, sondern eher ausgleichende Übereinkunft bestimmten die Bildproduktion dieser Zeit, das macht sie auch aus heutiger Sicht interessant.

Doris Weber

Prof. Dr. Martin Papenbrock, von der Universität des Landes Baden-Württemberg in Karlsruhe spannt in seinem Vortrag „Vom Protest zur Intervention, politische Kunst nach 1968“ einen weiten Bogen über nahezu 100 Jahre, von Käthe Kollwitz bis Banksy, i.S. einer Praxisgeschichte der kritischen Kunst - nicht einer Theoriegeschichte. Der Begriff der politischen Kunst macht den Dualismus in der Kunst deutlich und oszilliert dabei zwischen der affirmativen Kunst des Staates und einer kritischen (linkspolitischen) Kunst, die sich im Widerstand zum Staat befindet. Die Ursprünge der politischen Kunst liegen in der Arbeiter-, Frauen- und Friedensbewegung aber auch in der jugendlichen Protestbewegung in der ökologischen Bewegung und bei den Globalisierungsgegnern.

Prof. Papenbrock nimmt den Faden bei den Lithografien von Käthe Kollwitz („Weberaufstand“, 1897) auf, der in gerader Linie zu den linkspolitischen Plakaten und Druckgrafiken in den frühen Zwanziger Jahren führt, nämlich die



Solidarität mit dem Arbeiter und den Klassenkampf zu zeigen. Die erste Dada-Ausstellung im Sommer 1920 stellt eine elementare Politisierung der Kunst dar, die den Staat und die Kunst gleichermaßen attackiert, mit dem Werk „Preußischer Engel“. Namen wie John Heartfield und

Otto Griebel prägen diese anarchische und auch an der KPD orientierte Politisierung der Kunst.

Ab 1933 ergehen die ersten Berufsverbote und Inhaftierungen. Heartfield muss nach Prag flüchten, bleibt aber seiner antifaschistischen Kunst treu.

Das auf der Pariser Weltausstellung von 1937 im spanischen Pavillon gezeigte Werk „Guernica“ von Picasso löst sich von der eher parteipolitisch agierenden Kunstszene zuvor. Er schafft ein überparteiliches Werk, das somit ein ganz anderes Werk der politischen Kunst ist. Es entfaltet eine weitreichende Wirkung bis in unsere Zeit hinein, denn Colin Powell (amerikanischer Außenminister von 2001-2005), kann seine Rede zum Irak-Krieg in den Vereinten Nationen nicht vor diesem Bild halten - es muss verhängt werden.

Die Nachkriegszeit ist geprägt von der Friedensbewegung. 1949 entsteht Picassos 'Taubé' und sein 'Massaker von Korea'. In den fünfziger Jahren wandelt sich die politische Kunst grundlegend, mit dem Credo, dass die künstlerische Aktion im Mittelpunkt steht. Über Happening, Fluxus, und body performance führt der Weg zu Joseph Beuys, der den Kunstbegriff ganzheitlich neu formuliert. Der mit der „documenta 7“ freigesetzte Gedanke, dass jeder Mensch ein Künstler ist, bezeichnet auch den Begriff der politischen Kunst in erweiterter Form. Das Kunstschaffen ist für Beuys ein Symbol für politisches und soziales Handeln („soziale Plastik“). Hans Haake agiert gegen Berufsverbote und Radikalenerlass. Er demaskiert staatstragende Einrichtungen, die in den Vietnamkrieg verstrickt sind. Die amerikanische Fluxus-Bewegung wird u.a. geprägt von der „Guerilla Art Action Group“ (GAAG), die mit Aktionen wie „Blood Bath“ von 1969 im MoMa ebenfalls gegen den Vietnamkrieg und die Einmischung der Amerikaner Stellung bezieht. Ihr Ziel ist es, ein politisches Bewusstsein zu schaffen, das allerdings nicht die breiten Schichten der Bevölkerung erreicht.

Die Graffiti-Bewegung stellt sich zweigeteilt dar. Die Ursprünge liegen in den USA (New York, Bronx) der 1970er Jahre. Nur 10 Jahre später ist sie ein weltweites Phänomen, mit unterschiedlicher Rezeption, die von 'Kunst' bis 'Schmiererei' reicht.

Banksy hingegen wird mit seinen 'Stencils' zu einem der populärsten Streetart-Künstlern der Gegenwart. Seine Aktionen im

„Brooklyn Museum“ und im „Museum of Natural History“ belegen die Wirksamkeit seiner (Guerilla-)Aktionen. Die Gegenwart ist zumeist geprägt von Aktionen/ Interventionen, die z.B. in den Printmedien und im Internet einem weltweiten Publikum präsentiert werden, wie u.a. die „Yes Man“- Gruppe belegt.

Die Frage nach der Wirksamkeit von politischer Kunst erscheint - je nach Standpunkt - schwer oder leicht beantwortbar zu sein. Eine unmittelbare Kausalbeziehung zwischen einem Kunstwerk und einer politischen Veränderung ist sicher nicht nachweisbar, dennoch ist die historische Wirkung bis zum heutigen Tage z.B. von Picassos Guernica unbestritten.

Harald Küstermann

Die historische Entwicklung der Rolle des Künstlers im Wandel der gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen seit der frühen Neuzeit beschrieb **Prof. Dr. Alexis Joachimides** (Kassel). Fazit seines Vortrags „Die Politik des Marktes: Künstler und ihre Auftraggeber auf dem Weg in die Moderne“ war, dass die grundlegenden Strukturen, wie auch die daraus resultierende Anonymität des heutigen Kunstbetriebs bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen.



Zu Beginn der Neuzeit traten Künstler und Auftraggeber noch im Rahmen einer Patronage in direkten Kontakt zueinander, das Kunstwerk wurde im Zuge einer intensiven persönlichen Kommunikation der Protagonisten der tradierten Ikonografie und den Vorstellungen des Auftraggebers angepasst.

Im 17. Jahrhundert sicherte die strenge Kontrolle der Zünfte die Stabilität der Preise und sorgte so für die wirtschaftliche Absicherung der Künstler, sie schränkte aber auch deren Handlungsfreiheiten und den persönlichen Kontakt zu den Käufern ein. Dies war der Beginn eines fortschreitenden

Anonymisierungsprozesses: Eine direkte Kommunikation zwischen Künstler und Käufer fand kaum mehr statt, die Bildproduktion orientierte sich dadurch stärker an Bildtraditionen und Bildkonventionen.

Das rasche Anwachsen der Städte, wirtschaftlicher Aufschwung und die größere soziale Breite des Käuferkreises bewirkten ab dem 17. Jahrhundert einen sprunghaften Anstieg der Nachfrage nach Bildern. Aufgrund dieses dynamischen Prozesses war eine Kontrolle des Kunstmarktes durch die Korporationen erschwert und zuletzt nicht mehr möglich. Gefragte Künstler wie Rembrandt konnten nun ihre Bildproduktion der gestiegenen Nachfrage anpassen, indem sie ihre

Werkstätten zu Bildermanufakturen erweiterten, in denen Bilder in großer Zahl in komplexen arbeitsteiligen Prozessen entstanden.

Seit dem 18. Jahrhundert fand Kunstvermittlung im Zuge des nun weiter fortgeschrittenen Anonymisierungsprozesses nur mehr über Kunstausstellungen, Kunstauktionen und Kunstkritik statt. Persönliche Kontakte zwischen Künstler und Käufer gab es nicht mehr, selbst bei Auftragsarbeiten im Rahmen staatlicher Kunstpatronage erfolgte eine Kommunikation zwischen Künstler und Auftraggeber nur noch anonym über vermittelnde Instanzen.

Im anonymen Kunstbetrieb hatten die Künstler kaum mehr Einblick in die Wahrnehmung ihrer Werke, mussten aber

die Erwartungen der Käufer antizipieren und sich den Bedingungen eines sich stetig wandelnden Marktes anpassen. Aufgrund der Unübersichtlichkeit des Marktes entwickelte sich die Tendenz, durch Selbststilisierung und -theoretisierung auf sich aufmerksam zu machen, um sich als „Marke“ zu etablieren. Die Notwendigkeit der Abgrenzung gegen die Konkurrenz galt auch und insbesondere bei gleicher programmatischer Ausrichtung. Der permanente „Überbietungswettbewerb“ führte ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zu Avantgarden, die sich in immer kürzerer Folge ablösten.

Reinhard Richter

JugendKunstpreis Kreationstage 2016



Es kann sein, dass Sie sich schon seit einiger Zeit damit beschäftigen, wie Sie Ihre kreativste Schülerin oder Ihren talentiertesten Schüler noch mehr fördern könnten. Es ist interessant zu erleben, wie ein kleiner Tipp große Dinge ins Rollen bringen kann. Weisen Sie einfach auf die Chance hin, sich um einen Platz bei den Kreationstagen 2016 zu bewerben.

11 Plätze werden vergeben.

Geniales Treffen von elf kunstbegabten Jugendlichen aus ganz Rheinland-Pfalz.

Einfach eine Kunstmappe mit eigenen Arbeiten bis 10. März einreichen.

5 Tage künstlerische Praxis mit Gleichgesinnten ausprobieren.

Von wilder Kreativität im Austausch mit Kunstfreaks profitieren.

Infos aus erster Hand bekommen über Studienmöglichkeiten und neue Einblicke in die Welt der Kunst als Berufsfeld und zu kreativen Berufen.

Jede Schule kann Bewerber ab Klasse 8 bis Klasse 12 vorschlagen. Die Kosten werden übernommen; denn das ist der 8. Alexandra Lang-Jugendkunstpreis Rheinland-Pfalz des BDK.

Die Kreationstage sind vom 21. - 25. April 2016 in einem komfortablen Landhaus im Hunsrück und werden vom BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik organisiert.

Weitere Infos unter www.jugendkunstpreis-rlp.de

Der Erste Weltkrieg und die Kunst

Eine Vortragsreihe des BDK in Kooperation mit dem Pamina-Gymnasium

Der BDK Rheinland - Pfalz hat mit der Veranstaltungsreihe „Der Erste Weltkrieg und die Kunst“ einen neuen Veranstaltungstypus erprobt. Hundert Jahre nach Beginn des Ersten Weltkrieges ist dieser für die meisten ein fernes Ereignis, auch die allgegenwärtigen Kriegserinnerungsmale lösen bei der überwiegenden Zahl unserer Zeitgenossen nichts (mehr?) aus. Die Verantwortung gegenüber der eigenen Geschichte und dem Umgang damit bleibt jedoch. Der Typus der öffentlichen Veranstaltung bot nicht nur die Möglichkeit der kunsthistorisch qualifizierenden Fortbildung von Kunsterziehern und fächerübergreifend orientierten Kollegen v.a. des Faches Geschichte, sondern öffnete dieses Angebot auch einer interessierten Öffentlichkeit. Die wissenschaftliche Forschung der Universitäten und Museen wurde an den Lernort Schule geholt, schulische Lerngruppen konnten so Universitätsatmosphäre erleben. Davon machten dann auch verschiedene Oberstufenkurse der Fächer Kunst und Geschichte mehrerer Schulen Gebrauch. Deren Reaktionen waren durchwegs positiv – die Begeisterung ihrer Lehrkräfte für ihr Fach mag hier ansteckend gewirkt haben.

Den Anfang der Reihe machte **Prof. Dr. Dietrich Grünewald**. In seinem Vortrag „Schrecken des Krieges. Bildgeschichten



zum Krieg“ breitete er einen Bilderbogen aus, der vom alten Ägypten über assyrische Bronzereliefs, J. Callot, F. Goya bis in die Jetztzeit mit Arbeiten von Jacques Tardi, der mit „Elender Krieg“ den Ersten Weltkrieg thematisierte, oder der graphic novel nach Karl Krauss „Die letzten Tage der Menschheit“ reichte. Dem Thema der Veranstaltungsreihe folgend nahmen Bildgeschichten aus dem Ersten Weltkrieg den größten Raum ein. Wie bei vielen anderen bildenden Künstlern prägte das industrielle Massenmorden nicht nur das aktuelle Schaffen sondern auch den – anhaltend schockierten – Rückblick, so dass die gezeigten Arbeiten von O. Dix, G. Grosz, F. Masereel nicht ausschließlich in die Kriegsjahre zu datieren sind, sondern z.T. auch deutlich danach entstanden sind. Das galt auch für das erstaunliche Werk des Carl Meffert alias Clément Moreau mit seinem überaus umfangreichen Linolschnitt – Bilderzyklus. Als überzeugter Pazifist hatte D. Grünewald bewusst auf die

propagandistischen Bildgeschichten, auf die nationale Indienstnahme von Zeichnern verzichtet. Der Künstler als Mahner, als beharrlich an die Menschlichkeit Erinnernder bildete die Leitidee dieses Vortrages. Keines der Einzelbilder verwies auf ein „Wir“ gegenüber den „Anderen“ – der Gegner war in diesen Bildern stets der Krieg selbst als Tod bringende Bedrohung der Menschlichkeit. In der anschließenden Diskussion verwies D. Grünewald auf die Besonderheit der Bildgeschichten, auf die Leerstellen zwischen den Einzelbildern, die im Kopf des Lesers bzw. Betrachters (vor allem, wenn es keine Textteile in der Bildgeschichte gibt) die Konstruktion des Zusammenhangs erst provozieren und damit einen kreativen Akt des Rezipienten auslösen. Er appellierte außerdem an die Kunst- und Geschichtslehrer Comics und Bildgeschichten (mehr) im Unterricht einzusetzen, um von diesen Möglichkeiten eines individualisierten Zugangs zu Bildern und ihrem Gehalt profitieren zu können.

Im zweiten Vortrag dieser Reihe hielt **Prof. Dr. Christoph Zuschlag** vom Institut für Kunstwissenschaft und Bildende Kunst der Universität Koblenz-Landau. Unter dem Titel „Apocalypse Now! Visionen von Schrecken und Hoffnung in der Kunst vom Mittelalter bis heute“ zeigte die Pfalzgalerie eine beachtliche Auswahl von Bildern, die sich mit dem Thema Tod, Untergang und Hoffnung auseinandersetzen.

Das Konzept der

Ausstellung entwickelte sich in einem einjährigen Projektseminar mit Beiträgen von 41 Studierenden im Rahmen der forschenden Lehre. Die in Kaiserslautern gezeigten Bilder setzten sich mit der Wirkungsgeschichte der Offenbarung des



Johannes auseinander, dem letzten Buch der Bibel. Der Verfasser, Johannes von Patmos, verfasste ein bildreiches Endzeitszenario, in dem er die Geschichte der Menschheit bis zum Jüngsten Gericht vor Augen führte. Der Titel der Ausstellung, Apocalypse Now, ist von einem Film von Francis Ford Coppola aus dem Jahr 1979 abgeleitet, der sich mit Wahnsinn des Krieges auseinandersetzte, gezeichnete Storyboards aus der Produktion des Filmes waren in der Ausstellung zu sehen. Krieg kann in diesem Bildkontext als Synonym für Apokalypse gesehen werden. Ein besonderes Augenmerk des Vortrages galt den Künstlern, die persönliche Erfahrungen mit dem 1. Weltkrieg machen mussten. Frans Masereel begegnete uns mit einigen Tuschezeichnungen. Er lenkte den

Blick auf die zivilen Opfer der Katastrophe. Als prominentes Werk war Dürers Holzschnittzyklus zur Apokalypse zu sehen, der in Nürnberg zur Pestzeit in deutscher und lateinischer Sprache entstanden ist. In dieser „Apocalipsis cum figuris“ sind die apokalyptischen Reiter zu sehen, die Pest, Krieg, Hunger und Tod symbolisieren. Mit Dürer begann die eindeutig negative Konnotation der Reiter.

Die Werkbetrachtung Zuschlags setzte sich fort über Michelangelos „Jüngstes Gericht“, El Grecos „Öffnung des 5. Siegels“ und führte in einem weiten Bogen zur Kunst des 20. Jahrhunderts, zu den apokalyptischen Vorkriegsvisionen eines Ludwig Meidner, der „Weltuntergangsmappe“ von Uriel Birnbaum und den Holzstichen von Karl Rössing.

Am Ende kam Zuschlag auf die sogenannten Graphic Novels von Juan Gimenez und Roberto del Para zu sprechen, die in ihrer erzählerischen Komplexität deutliche Bezüge zum Genre Film aufweisen.

Den dritten Vortrag bestritt **Dr. Mona Stocker** mit dem Thema „Euphorie und Untergang – Künstlerschicksale im Ersten Weltkrieg anhand von Kunstwerken des Saarlandmuseums Saarbrücken“ – die Ausstellung mit dem gleichen Titel hatte sie im vergangenen Jahr kuratiert. Die geballte



Präsenz der Brücke-Künstler Schmidt-Rottluff, Kirchner, Heckel und Pechstein, daneben Persönlichkeiten wie Barlach, Dix, Macke, Marc und Beckmann, Slevogt und Weisgerber und zu guter Letzt Käthe Kollwitz glich dem Inhaltsverzeichnis eines Buches „Die bekanntesten Künstler zu Beginn des 20. Jahrhunderts“, wobei Meidner, Kokoschka und Klee in der Saarbrücker Ausstellung zu sehen waren, im Vortrag aber keinen Platz mehr fanden. Alle, scheinbar wirklich alle waren vom Krieg betroffen, waren frontgeschädigt, gefallen oder gleich zu Kriegsbeginn des Sohnes beraubt (K. Kollwitz). Die seltsame Situation eines Max

Slevogt, der alles daran setzte, als Kriegsmaler an die Front zu dürfen, um dann nach wenigen Wochen so gründlich „kuriert“ zu sein, dass er in eine Schaffenskrise geriet, war Teil des Vortrages, ebenso die eigenartige Kriegsbegeisterung eines Franz Marc, der den Krieg als eine Art reinigendes Gewitter erwartete und – bis zu seinem Tod – Hoffnungen daran knüpfte. Sicherlich waren dem Publikum diese Episoden genauso bekannt wie die Depressionen eines Ernst Ludwig Kirchner, sicherlich waren viele dieser biographischen Notizen nichts wirklich Neues. Der große Verdienst der Ausstellung und damit auch dieses Vortrages lag darin, all diese Einzelschicksale zusammenzuführen und zu zeigen wie desaströs sich das Kriegsgeschehen auf die Kunstszene in Deutschland ausgewirkt hat. Da heißt es irgendwo bei Heraklit, der Krieg sei der Vater aller Dinge und man stellt wieder einmal fest, dass die Kunst wie ein Echo ihre Zeit spiegelt. Eigentlich provozierte der Erste Weltkrieg keine Neuerungen in der Kunst, wenn wir vom Dadaismus einmal absehen. Ähnlich verhielt es sich ja eigentlich auch im technischen Bereich, wo im Wesentlichen vorhandene Techniken weiterentwickelt und in den Dienst der Vernichtung und des Massenmordens gestellt wurden. Entmenschlichung

und Hoffnungslosigkeit, abgrundtiefe Trauer angesichts eines bis dato unvorstellbaren Elends fanden ihren Weg auf Papiere, die nicht „galerietauglich“ waren – man zeichnete und entwarf auf allem, was zu bekommen war. So entstanden in jenen traurigen Jahren Bilder, die wir im Regelfalle nicht kennen, die wir nicht mit ihren Urhebern in Verbindung bringen, da sie nicht reproduziert werden. Wir verbinden andere Werke eher mit diesen großen Namen. Der Erste Weltkrieg ist nicht allein aus den Köpfen der Mehrzahl unserer Zeitgenossen, der Vortrag machte auch deutlich, dass dieser Teil unserer Geschichte niemals be- bzw. verarbeitet wurde, werden konnte, weil sich Katastrophe zu rasch an Katastrophe reihte. Wie sehr diese Zeit dennoch bis in unsere Tage hineinwirkt, machte eine Sammlung privater Erinnerungsstücke deutlich, die zum Abschluss des Vortrages und in der Nähe des Ausganges der Ausstellung in Saarbrücken gezeigt wurden: sie waren dem Museum von Privatleuten aus den verwahrten Nachlässen der Großvätergeneration überlassen worden.

Der Historiker **Franz Schmidt** machte in seinem Vortrag, Die Biene Maja in der Völkerschlacht - Das Kinderbuch erklärt den Krieg, deutlich, dass die Vorbereitung des Ersten Weltkrieges bereits in den Kinderzimmern stattgefunden hat. Waldemar Bonsels 1912 erschienener ‚Roman für Kinder‘, Die Biene Maja und ihre Abenteuer, gehört zu den meistgelesenen Büchern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Autor führt den Kindern die moralische Überlegenheit kriegerischen Sterbens vor. Da die kluge Biene Maja ihr Volk vor dem drohenden Angriff der Hornissen warnen konnte, kommt es zu einer wilden Schlacht, in dessen Vorfeld der Stock brauste. „Es war nicht eine Biene, die



nicht von einem heiligen Zorn der Empörung befallen war und von glühendem Verlangen, den alten Todfeinden mit ganzer Kraft zu begegnen“ heißt es dort. Im Verlauf des Kampfes stirbt ein junger Bienenoffizier, der sich „bebend vor Kampfeslust“ auf die erste Hornisse stürzt, sie tötet, aber dabei selbst tödlich verletzt wird. Dabei senkt „sein kühner Soldatentod (...) die wilde Seligkeit einer hohen Todesbereitschaft ins Herz“, schreibt Bonsel.

Die Abenteuer der Biene Maja standen nicht allein im Kontext von kriegsverherrlichender Kinderliteratur, die vor allem im Bürgertum einen breiten Abnehmerkreis finden. Häufig war die Darstellung der spielerischen Vernichtung des Gegners in ironischer Leichtigkeit, wie wir sie in den Illustrationen von Else Wenz-Viëtor zu finden sind. Die Kinderliteratur wurde generell dazu instrumentalisiert, die militärische Ausrichtung vor dem ersten Weltkrieg zu tragen.

Franz Schmidt zeigte auf, dass in anderen Bereichen des kindlichen Umfeldes die militärische Ausrichtung bemerkbar war. Der Matrosenanzug wurde zur begehrten Kinderkleidung, auf Spielzeugmessen werden zunehmend Kriegs- und Schlachten-spielzeuge präsentiert und uniformierte Puppen werden von namhaften Herstellern wie Kruse, Schildkröt und Steiff ins Sortiment aufgenommen.

Jochen Kießling, Philipp Heintz

Keramische Kunst – Terra Sigillata

Die Fortbildungsreihe „Außerschulische Lernorte“ wurde am 2. Juli in Rheinzabern fortgesetzt

Rheinzabern hieß in der römischen Kaiserzeit Tabernae und war das größte Keramikproduktionszentrum nördlich der Alpen. Voraussetzung dafür waren ausreichende Rohstoffvorkommen an Ton und Holz, die verkehrsgeographische Anbindung durch den Rhein, sowie die römische Fernstraße, eine gute Infrastruktur zur Versorgung der Bevölkerung und geschultes Fachpersonal. Hier gab es riesige Ziegeleien mit einem Ausstoß von 20.000 Ziegeln im Monat, und hier wurde Luxuskeramik hergestellt, die heute Terra Sigillata „gestempelte/gesiegelte Erde“ genannt wird.

Der erste Teil der Fortbildung begann um 10.00 Uhr, schon bei hohen Temperaturen, mit der Begrüßung durch den BDK-Vorstand im kleinen, feinen Terra Sigillata-Museum. Herr Sattler, der 2. Vorsitzende des Museumvereins, informierte uns unterhaltsam und fachmännisch über die Geschichte des römischen Ortes und die Herstellung der charakteristischen, roten, seidig glänzenden Töpferware, deren glänzender Überzug aus besonders fein geschlammtem Ton, Engobe genannt, entsteht.



Nach einem Spaziergang zu zwei gut erhaltenen, ausgegrabenen Brennöfen wurde uns noch die damalige Brenntechnik anschaulich vor Augen geführt. In der Mittagspause fand unter den Teilnehmern trotz der hohen Temperaturen ein reger Austausch von Erfahrungen und möglichen Aufgabenstellungen aus dem Unterricht für unterschiedliche Altersstufen statt. Um 14.00 Uhr wurden wir dann in der ortsansässigen Manufaktur Schnorr durch Frau Weigel, eine der Chefinnen, im Atelier begrüßt. Frau Weigel demonstrierte uns eindrucksvoll an der Drehscheibe, wie aus einem Klumpen Ton eine Terra Sigillata-Schüssel entsteht. In einer kleinen praktischen Übung konnten wir anschließend selbst ein Schälchen abformen, was freundlicherweise auch noch gebrannt wurde, so dass alle Teilnehmer dieser Fortbildung auch noch etwas Handgreifliches von dieser Veranstaltung mitnehmen könnten. Zum Schluss bleibt noch zu bemerken, dass „Außerschulische Lernorte“ eine anregende und bereichernde Qualität besitzen, die wir auch mit Schulklassen öfter nutzen sollten.

Ulrich Krumsieg und Ulrike Hasslinger



Für alle, die neugierig geworden sind, hier die Adressen der beiden Veranstaltungsorte:

Terra Sigillata Museum Rheinzabern e.V.
 Hauptstraße 35
 76764 Rheinzabern
 Telefon: 07272 - 955893
www.terra-sigillata-museum.de

Schnorr Keramik GmbH
 Neupotzer Straße 5
 76764 Rheinzabern
 Telefon: 07272 / 97222 - 0
www.schnorr-keramik.com

Kreativ-Dorf

Ein Projekt von Kunststudenten auf der Landesgartenschau in Landau

Als offenes Kunstwerk und als Versuchs- und Übungsfeld für zukünftige Kunstlehrer war das KREATIV-DORF auf der Landesgartenschau in Landau errichtet worden. Zahlreiche Besucher jeden Alters haben von Mai bis August mit Kreativität und Begeisterung einen besonderen Ort entstehen lassen und fortwährend verändert. Um freies kreatives Handeln anzuregen wurden verschiedene Materialien angeboten: Kastanien- und Platanenruten, Schwemmholz aus dem Rhein, Gletscherkiesel aus dem Alpenvorland; Keramik, farbige Stoffe, Flecht- und Knüpfwände. Bauten aus Holz und Baumtrieben waren für ungezählte Besucher Anregung und Anlass, sich am Aufbau, Umbau und der Veränderung des Ortes zu beteiligen. Kinder und ganze Schulklassen haben das KREATIV-DORF als Platz für Rollenspiele genutzt. Schon vor Beginn der Landesgartenschau waren Kunstlehrer mit ihren Klassen an der Vorbereitung und Erprobung bildnerischer Aufgaben, z.B. an einem "Künstler-Blumen-Feld", beteiligt. Die bei dem Projekt gewonnenen Erfahrungen werden zukünftig an interessierte Pädagogen und in Lehrveranstaltungen der Universität weitergegeben.

Zur Halbzeit der Landesgartenschau ist der Bau an dem Kunstprojekt nun beendet. Zeit, Wind und Sonne arbeiten jetzt am Abbau.



Lehrerfortbildungen im Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern

Sand und Stahl

Dienstag, 15.09.2015, 15.00-18.00 Uhr

Zwei wegweisende Positionen in der deutschen Kunst nach 1945 werden in einer spannungsreichen Präsentation gegenüber gestellt. Norbert Kricke (1922-1984) gehört zu den wichtigsten Plastikern der Nachkriegszeit. Mit seinem Konzept der "Raumplastik" lässt er seine entmaterialisierten, aus gebogenen Metallstäben

bestehenden Werke als Bewegungsabläufe in den Raum greifen. Für den Maler Emil Schumacher (1912-1999), Hauptvertreter des Informel, stehen Materie und Farbe in ihrer haptischen Qualität im Zentrum der Auseinandersetzung, wenngleich ihn die Raumfrage ebenso beschäftigte. In seinen großformatigen Materialbildern manifestiert sich eine für ihn unverzichtbare greifbare Realität.

che Möglichkeiten der Herangehensweise an gestellte Aufgaben. Anmeldungen und weitere Informationen unter A.Loeschnig@mpk.bv-pfalz.de, Tel. 0631-3647 201 oder www.mpk.de (Anmeldeformular). Unkostenbeitrag inklusive Lehrermappe: 5 Euro.

04.07. – 01.11.2015

Norbert Kricke und Emil Schumacher Über Materie in die Unendlichkeit



Die Kuratorin Frau Dr. Reich führt durch die interessante Sonderausstellung der beiden Künstlerfreunde Norbert Kricke und Emil Schumacher. Mit einer Einführung in die Praxis werden anschließend die Vermittlungskonzepte für Schulklassen vorgestellt. Die Besonderheit der Ausstellung besteht in der Kommunikation von Skulptur und Bild. Genaues Beobachten, Vergleichen von zwei unterschiedlichen Kunstsparten und Eigenes Gestalten bieten den Schülern ganz unterschiedli-



Abbildungen:
Malerei: Emil Schumacher, *Timna*, 1999, Öl auf Leinwand, 96 x 120 cm
Skulptur: Norbert Kricke, *Raumplastik „H“*, 1962, Edelstahl, 42 x 38 x 39 cm

Klassische Themen der Kunstgeschichte. Modul 2: Landschaft

Zielgruppe 1.-6. Klasse, Di., 22.09.2015, 15-18 Uhr

Das mpk, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern, beherbergt Landschaftsdarstellungen vom Barock bis zum Expressionismus. Vor allem die Gemäldesammlung von Joseph Benzino, die um 1900 an das Museum kam, beinhaltet zahlreiche Bilder der sogenannten „Münchener Schule“ aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Impressionistische Werke von Tina Blau-Lang, Max Slevogt und Lovis Corinth sind ebenso in der Dauerausstellung zu entdecken, wie Landschaftsbilder von Wassili Kandinsky und Ernst Ludwig Kirchner.

In dieser Fortbildung stehen Tipps und Anregungen für die Landschaftsdarstellung im Kunstunterricht im Vordergrund. Kunstströmungen und einzelne Künstlerpositionen werden ebenso besprochen, wie thematische Inhalte. Ergänzt werden die Bildbetrachtungen durch „alltagstaugliche“ Übungen. Kostenbeitrag inklusive umfangreicher Unterrichtsmaterialien und Vorlagen: 7 Euro
Anmeldungen und weitere Informationen unter A.Loeschnig@mpk.bv-pfalz.de, Tel. 0631-3647 201 oder www.mpk.de (Anmeldeformular).



Heinrich Jakob Fried, *Blick auf die Madenburg*, 1831

BDK- Mitgliederversammlung vom 12. Mai 2015 in Ingelheim

TOP 1: Bericht Vorsitzender

Arbeitsbericht

- fünf Vorstandssitzungen
- eine Mitgliederversammlung

Publikationen

- zwei BDK-Briefe
- Website www.blitzbrief.de mit ständiger Aktualisierung

Wettbewerbe

- 7. Alexandra Lang Jugendkunstpreis 2014 des BDK (von der Mitgliederversammlung am 27.5. als Modell für einen bundesdeutschen Wettbewerb gesehen). Der Preis für elf gleichrangige Preisträger ist die Teilnahme am Kunstförderseminar RLP des BDK für (drei) kunstbegabte Schüler aller Schulformen der 8./9. Klasse und (acht) Schüler der Klassenstufen 10 – 12. Der Wettbewerb wird begleitet von Kunsterziehern, Künstlern, Designern und Kunststudenten.
- 11. Pfälzer Meisterschaft der Formel M in Herxheim

Fortbildungsveranstaltungen

- 26.-28.5. 2014: 33. Kunsterzieherstagung des BDK Rheinland – Pfalz in Ingelheim „GELD MACHT KUNST; KUNST MACHT GELD; MACHT GELD KUNST?“
- 16.10. Beginn der Reihe „Außerschulische Lernorte. Begegnung mit dem Original“ im mpk. Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern, Leitung: Andrea Löschnig M.A.

Kooperationen

- verschiedene Treffen mit dem Netzwerk der Kulturverbände in RLP

Sonstiges

- 21.5. „Die Kunst ist dann mal weg“ – Aktionstag an mehreren Schulen des Landes

Ziele für das 2015

- Konsolidierung der Zukunftsplanung für Ingelheim
- endgültige Konsolidierung der Finanzen

Arbeitsplan für das Jahr 2015

- Beteiligung am Programm der Landesgartenschau Landau ermöglichen bzw. dazu ermuntern

Fortbildungen

- „Der Erste Weltkrieg und die Kunst“ (Vortragsreihe im Februar 2015)
- 34. Kunsterzieherstagung in Ingelheim „Kunst/Politik. Perspektivierungen eines

komplexen Verhältnisses“ (11. - 13.5.)

- Fortsetzung der Reihe „Außerschulische Lernorte. Begegnung mit dem Original“
- evtl. Kunstpädagogischer Tag in Landau unter Berücksichtigung der Landesgartenschau mit ihren speziellen Möglichkeiten

TOP 2: Bericht HV Berlin, Daniela Hoffmann

An Danielas Bericht aus der AG Kunstgeschichte im Kunstunterricht entzündet sich eine lebhafte Diskussion, die die Ingelheimer Tagung besonders betrifft.

- Die Versuche, die Kunstgeschichte als Fach in die Schule zu bringen, erfordern eine Reaktion. Diese sollte nicht konfrontativ sein.
- Anmerkung Prof. Dr. Diethard Herles: Das Fach Kunstpädagogik nicht so werden lassen „wie alle anderen“, also nicht zu kopflastig. Trotzdem Stil- und Geistesgeschichte lehren. Dazu die Ausbildungsstätten in RLP ansprechen und versuchen, sie vom Wert und Gehalt des Faches zu überzeugen. Qualitäten zeigen! Die Kunstdidaktik ist nicht die Vermittlungsinstanz der Kunstwissenschaft. Sie definiert ihre Ziele selbstständig.
- Anmerkung Jochen Kiessling: Die Situation der Ingelheimer Tage derzeit ergibt sich aus der Notwendigkeit, Prof. Dr. Dietrich Grünwald zu beerben. Ab 2016 stehen insgesamt vier Leute zur Verfügung, die die Tagung organisieren und prägen könnten. Die Organisation sollte zurückgehen an die Kunstpädagogen.
- Prof. Peter Schubert weist auf den Wandel der Lehre an den Unis und Hochschulen hin. Die Kunstdidaktik wird zurückgedrängt zugunsten der Kunstgeschichte und der künstlerischen Praxis. Die Ingelheimer Tagung als kann als Argumentationsgrundlage für eine lebendige Diskussionskultur über Kunstgeschichte in den Reihen der Kunstpädagogen dienen. Die Zusammenarbeit mit der Uni Mainz könnte auf diesem Hintergrund forciert werden. Dranbleiben an den Kunsthistorikern!
- Anmerkung Bernd Kammer: Die kunstpädagogische Ausrichtung der Ingelheimer Tagung verstärken; auch, um jüngere KollegInnen anzuziehen. Jochen Kiessling: Bisher war es nicht der Auftrag des Vorstands, die Ausrichtung zu ändern. Anregungen willkommen.
- Idee: Auf hohem Niveau andere Bezugswissenschaften einbinden.
- Anmerkung Prof. Schubert: Politikwissenschaftler, Journalisten, Designer,

Fotografen usw. waren schon hier, die Veranstaltung ist traditionell gemischt. Es geht um Personen, die das gewährleisten können (Prof. Dr. Ulrich Heinen, Prof. Dr. Ulrich Krempel).

- Anmerkung Frido Roth: Die Politik macht die Bedingungen. Es geht ums Geldsparen (Stundenanteil, Versorgung mit Fachlehrern). Das bedeutet, dass Vergleiche und Bewertungen einzelner Fächer hinaufällig werden, sobald bildungspolitische Entscheidungen getroffen werden.

Weitere Meldungen aus den AGs:

- 1) Es wird im BDK möglicherweise ein Referat Öffentlichkeitsarbeit geben, sie wird immer wichtiger.
- 2) Die Mitgliederzahlen zu steigern oder wenigstens den Schwund zu bremsen, war Thema einer AG. Die Kunsterzieher werden immer weniger (Pensionierung, wenig Nachwuchs). Frido Roth: Persönlicher Kontakt und erlebte Atmosphäre sind entscheidend.
- 3) Das Bundesförderseminar wird ausgesetzt. Eine AG wird ein Konzept erarbeiten und bei der nächsten HV vorlegen.
- 4) Eine verbandseigene Imagebroschüre solle entstehen. Die Finanzierung ist fraglich, eine AG arbeitet weiter am Konzept.
- 5) Vorstandswahlen: alle machen weiter, Anna Maria Loffredo ist neue stellvertretende Vorsitzende. Die Referate sind bestätigt, Hochschulkontakte muss neu besetzt werden.

TOP 3: Ausblick auf geplante Fortbildungsveranstaltungen

- 2. Juli Terra sigillata
- Spätsommer: außerschulische Lernorte im Kinder-Kreativdorf auf der Landesgartenschau

TOP 4: Bericht Kasse

Der LV Baden-Württemberg hat den LV RLP in den letzten zwei Jahren zweimal mit € 500,- unterstützt. In diesem Jahr konsolidieren sich die Finanzen. Angesichts der HV 2017 in RLP ist das beruhigend.

TOP 5: Bericht des Kassenprüfers und Entlastung des Kassenwarts

Die Kasse wurde von Reinhard Richter geprüft und die Kassenführung für einwandfrei befunden. Der Kassenwart wird einstimmig entlastet.

TOP 6 : Entlastung des Gesamtvorstandes

Der Gesamtvorstand wird einstimmig entlastet.

TOP 7 : Vorstandswahl

Eberhard Grillparzer wird zum Wahlleiter gewählt.

1. Vorsitzender **Jochen Kiessling**: 22 ja, 1 nein, 1 ungültig

Stellvertreter **Ulrike Hasslinger**: 23 ja, 1 nein, 1 Enthaltung, 1 ungültig

Kasse **Ulrich Krumsieg**: 24 ja, 1 nein, keine Enthaltungen oder ungültige Stimmen

Schriftleiter **Philipp Heintz**: 24 ja

Schriftführer **Ellen Löchner**: 23 ja, 1 ungültig

Referat Grundschule **Daniela Hoffmann**:

24 ja

Referat Realschule Plus **Eva Henrich**: 23 ja, 1 nein

Referat Gymnasium **Horst Emrich**: 22 ja, 1 nein, 1 Enthaltung

Referat. IGS **Frido Roth**: 23 ja, 1

Enthaltung

Zwei Delegierte für die HV in München:

Vorschläge: B Daniela Hoffmann, A Ulrich

Krumsieg, D Eva Henrich, E Astrid Reitz, F

Diethard Herles, C Ellen Löchner

gewählt wurden: **Daniela Hoffmann** (15),

Ulrich Krumsieg (11), Nachrücker **Astrid**

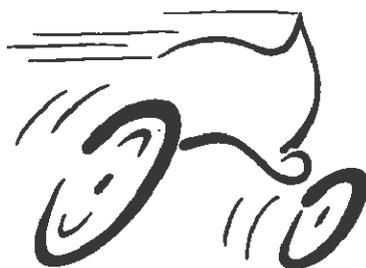
Reitz (6) und **Diethard Herles** (6)

TOP 8 : Verschiedenes

• Vorschulische Erziehung ins Blickfeld nehmen, z.B. als Patenschaften mit regelmäßigen Besuchen; auch als Mitgliederwerbung für den BDK; Prof. Herles hat bereits eine Fortbildungsveranstaltung für ErzieherInnen gehalten, fand das fruchtbar und will es fortsetzen; Kontakt mit den Ausbildungsstätten aufnehmen!

• Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis, Stand der Dinge: Eberhard stellt dar, warum er über das Format des Wettbewerbs weiterhin nachdenken und diskutieren möchte.

Protokoll: Ellen Löchner



Einladung zur zwölften Pfälzer Meisterschaft der Formel M

Am 13. November 2015 findet ab 9.00 Uhr in Herxheim bei Landau (SÜW) die zwölfte Pfälzer Meisterschaft der Formel M statt. Zugelassen werden ausschließlich Fahrzeuge, die aus Holz und/oder Metall gefertigt wurden und mit einer handelsüblichen Mausefalle angetrieben werden. Ermittelt werden die Sieger für

- Distanzfahren in der Schüler – Selbstbau-Klasse
- Distanzfahren in der Schüler – OPITEC-Klasse
- Gestaltung und Optik

Darüber hinaus können alle Konstrukteurinnen und Konstrukteure, die nicht Schülerinnen oder Schüler sind, als Starter ihre Fahrzeuge am Wettkampf teilnehmen lassen.

Im Sinne der Planungssicherheit der Veranstaltung bitten wir darum Anmeldungen bis zum 31. Oktober 2015 auf dem Postwege an folgende Adresse zu richten:

Pamina-Schulzentrum (Gy)

Herr J. Kießling

Südring 11

76863 Herxheim

Außerdem kann man sich am 13. November zwischen 8.00 und 9.00 Uhr am Wettkampfort direkt anmelden. Veranstaltungsort: Großsporthalle des Pamina-Schulzentrums Herxheim. Auf die Sieger warten Pokale, Preisgelder und Urkunden!



Kreativwerkstatt im Hunsrück, 4 Tage Zeichnen und mehr

Kunst-Fortbildung vom 8. bis 11. Oktober 2015 (Donnerstagnachmittag bis Sonntagmittag)

Das Konzept: Kreativwerkstatt 4 Tage Zeichnen und mehr für Fortgeschrittene und Interessierte, für Leute, die sich wechselseitig anregen, etwas beibringen und abschauen wollen. - Die Teilneh-



menden wählen verschiedene Projekte: Figur – klassisch und experimentell – Objekt – Landschaft – Street-Art. Der Wechsel von konzentriertem Zeichnen und Diskussionen neben genüsslichen Tafelrunden, geben dem Seminar in anspruchsvollem Ambiente seinen besonderen Charakter.

Die Veranstaltung richtet sich an Kunstpädagogen und Lehrer aller Schularten, die das Fach Bildende Kunst unterrichten, um das Wissen ums zeichnerische Können in der Praxis zu vertiefen; um Impulse für die eigene künstlerische Arbeit mitzunehmen; als



Anregung fürs kreative Zeichnen auf Master-Level und zur Motivation für den Unterricht in der Schule.

Referenten: Betreuung und Praxistipps durch mehrere professionelle Zeichner (Eberhard Grillparzer, Harry Seifert und Special Guests), wechselnde ModeratorInnen;

Seminarleitung Eberhard Grillparzer

Seminarort: Das Landgut liegt inmitten einer Naturlandschaft im Hunsrück in der Nähe von Kirn. Als ein idealer Rückzugsort - vergleichbar der Abgeschlossenheit eines Klosters, aber auch der Exklusivität eines englischen Herrensitzes - ist das »Landhaus Hennweiler« ein privates Gästehaus der besonderen Art. Kreative Ideen brauchen Offenheit: offene Räume, die Weite des Blicks, einen



Ort der Kraft, wo Mensch und Natur im Einklang sind. Ein großzügiges Areal steht ausschließlich unserer kleinen Gruppe (ca. 15 Personen) zur Verfügung, es gibt keine anderen Gäste. Seminarkostenbeitrag 220,- Euro, für BDK-Mitglieder 180,- Der Beitrag umfasst die Kosten für Seminar, Unterkunft mit Vollpension, von Donnerstag-Nachmittag bis Sonntag-Nachmittag. Die Anreise erfolgt eigenständig mit dem Pkw oder Bahn (vom Bahnhof Kirn wird abgeholt). Fahrtkosten werden nicht erstattet. Dieses Seminar wird als dienstlichen Interessen dienend anerkannt.

Anmeldung: ab sofort bis 22. September 2015 per E-Mail an fortbildung@bdk-rheinland-pfalz.de
Eine Anmeldebestätigung und Infoblatt mit weiteren Details, Anfahrtsskizze und Materialliste wird den Teilnehmenden umgehend zugesandt.
Veranstalter: BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik.
Tagungsprogramm unter www.bdk-rheinland-pfalz.de

Die 5. Kreativwerkstatt im Herbst für Kunstlehrende ist ein viertägiges Zeichenfest für alle Sinne im Hunsrücker Landhaus mit Eberhard Grillparzer.

Impressum

Herausgeber:
Gesamtvorstand des BDK e.V. - Fachverband für Kunstpädagogik -
Landesverband Rheinland-Pfalz
c/o Joachim Kießling, Pamina-Schulzentrum,
Südring 11, 76863 Herxheim

Design und Layout: Philipp Heintz
Fotos:
Philipp Heintz, Stefanie Hierholzer (Lernen durch Erfahrung),
Eberhard Grillparzer (Fortbildung im Hunsrück, Jugendkunstpreis),
Studierende der Universität Landau (Landesgartenschau)

Lernen durch Erfahrung

Die AG Kunstgeschichte in der Kunstpädagogik traf sich vom 10.-12.07.15 in Berlin

Tiefgründig und beflügelnd, lautet das Fazit, das am Sonntagnachmittag von den Teilnehmern des Treffens bezüglich des

diskutierende und handelnde Eigentätigkeit an verschiedene Themenbereiche anzuknüpfen sei, stellten sich die

höchstem Niveau gepflegt wird, die nicht dem ökonomischen und technischen Fortschritt verschrieben ist? Wie könnten sie



Thematisch gebundene Nischen leiten zu verschiedenen Aspekten der Ausstellung, wie z.B. dem der Interdisziplinarität

Austauschs in der AG gezogen wurde. Klaus-Peter Busse und Ulrich Heinen hatten über dreißig Teilnehmer aus verschiedenen Berufen rund um die Kunstpädagogik und die Kunst für ihr ambitioniertes Programm interessieren können. Das lag sicher auch am Tagungsort, der Denkerei von Bazon Brock.

Am Freitagnachmittag begann die Veranstaltung mit einer Kuratorenführung im Hamburger Bahnhof, der unter dem Titel „Black Mountain. Ein interdisziplinäres Experiment“ Werke und Dokumente aus den 24 Jahren der Existenz des Black Mountain College zeigt. Lernen durch Erfahrung war das Prinzip des 1933 gegründeten College, und so hielt es auch die AG. Die Einbeziehung einer Ausstellung, ihre intensive Erkundung und Befragung in Arbeitsgruppen erwies sich als höchst geeignetes Prinzip, um die Verankerung von Gegenständen und Prinzipien des Kunstunterrichts in der Kunstgeschichte nachzuvollziehen. Einzelne Kunstwerke werden im Unterricht durch Werkanalyse und ihre Einordnung in kunsthistorische und gesellschaftliche Zusammenhänge erschlossen. Eine Ausstellung leistet das durch ihr Konzept, durch die Art, wie sie Besucher führt, Fragen aufwirft und beantwortet. Wo durch assoziierende,

Teilnehmer gegenseitig in der Ausstellung vor. Es entstand eine kritische und handlungsorientierte Führung der anderen Art, die den Bogen zur Arbeitsweise der Kunstpädagogik schlug. Ergänzt wurde die Arbeit in den Gruppen

heißen? Die zweistündige tour de force durch die Geistesgeschichte des Abendlandes war nicht nur höchst unterhaltsam, sondern ermutigte die Teilnehmer auch, keinen Gedanken unausgesprochen zu lassen.



Auf der Spur von John Cages und Merce Cunninghams Begriff der Stille

durch einen Vortrag von Bazon Brock am Samstagabend, der unter dem Titel „Sehnsucht nach dem Kloster der Moderne“ nach dem Fortbestehen etwa der Fruchtbringenden Gesellschaft der Frühen Neuzeit fragte. Gibt es Gemeinschaften, in denen geistige Auseinandersetzung auf

Die AG wird sich spätestens im kommenden Jahr wieder zu derartigen Veranstaltungen in Verbindung mit der Arbeit in einer Ausstellung treffen. Schade, dass das noch so weit weg ist!

Ellen Löchner

Kunst! Grenzenlos!

Kunst! Grenzenlos! – Mobile Galerie am Evangelischen Trifels-Gymnasium

Als Projekt des Kultursommers Rheinland-Pfalz unter dem Titel „ContainArt“ – Südliche Weinstraße – Nord Alsace“ 2013

Gymnasiums. Landrätin Theresia Riedmaier, Patin des Kunstschwerpunktes, der 2010 an dieser Schule aus der Taufe gehoben



gestartet, dient ein zur mobilen Galerie umgebauter Übersee-Container als grenzüberschreitende Kooperation zur Ausstellung

wurde, stellte aus diesem Anlass das Projekt vor. In einer Feierstunde bedankte sich Schulleiter Steffen Jung bei allen



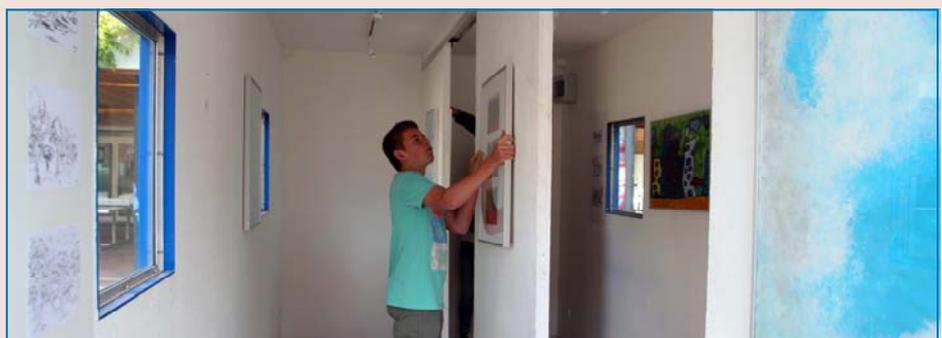
beteiligten und bat Herrn Zwick, selbst Künstler und Koordinator des Projektes und die Landrätin, den Container zu verschließen. In den Ferien wurde der Container abgeholt und ins Elsaß an das Collège Otfried de Wissembourg gebracht und wird dort unsere Schülerarbeiten zeigen. Denn, so die Landrätin: „nichts verbindet mehr als die Kenntnis und das Verständnis der Kultur unserer Nachbarn.“

Meike Porz, Philipp Heintz

zeitgenössischer Kunst auf zentralen Plätzen in Kleinstädten und Dörfern an der Südlichen Weinstraße und im Elsaß. Die Idee dahinter ist, Kunst zu den Menschen jenseits der großen Städte und Ballungsräume zu bringen.

Sollten Sie als Schule oder als Künstler aus der Region Südliche Weinstraße Interesse am Kunstcontainer haben, bewerben Sie sich mit Ihrem Projekt beim:

Im März 2015 kam der Container auf dem Schulhof des Evangelischen Trifels-Gymnasiums an. Nachdem die Schüler zuvor schon ausgiebig Zeit hatten, die Arbeiten elsässischer Künstler zu bestaunen, durfte die Schule selbst den Container mit Werken der Schüler bestücken. Da unsere Schule im Grünen liegt, lag es nahe, sich mit dem Thema Landschaft auseinander zu setzen. Zu sehen ist eine Ausstellung mit expressiven Landschaften aus verschiedenen Klassen. Eine 7. Klasse sah die Landschaft mit den Augen der Expressionisten und ließ farbkraftige Bilder entstehen, ein Grundkurs aus der 12 stellte atmosphärische Himmelsbilder im Stil John Constables her und der Leistungskurs 12 stellte die Landschaft im Strichduktus und der Farbauffassung van Goghs dar.



„Finissage“ des Projektes fand am Donnerstag, den 23. Juli 2015 während der Projekttag im Pausenhof des Evangelischen Trifels-

Verein zur Förderung von Kunst und Kultur an der Südlichen Weinstraße e.V.,
Kreisverwaltung Südliche Weinstraße
An der Kreuzmühle 2, 76829 Landau
Frau Andrea Linnenfelser, Tel.: 06341-940116
Andrea.Linnenfelser@suedliche-weinstrasse.de